



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

Leipzig, 1857

Benennung und Entstehungszeit dieses Tempels

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

zusprechen schein; es soll dieser Satz nicht bestritten werden, obgleich er in voller Allgemeinheit sich kaum wird durchführen lassen; unbedingt aber kann bei der weniger bewegten Handlung des einen Giebels nur von einem relativen Mass, im Verhältniss zu der bewegteren Handlung des anderen Giebels die Rede sein, völlige Ruhe wäre ein Unding und ist auch nirgend nachweisbar.

Wenn nun endlich ein Wort über die Bezüglichkeit des plastischen Schmuckes eines Tempels zu diesem selbst und zu der in ihm verehrten Gottheit zu sagen ist, so kann dies sehr kurz und bündig ausfallen. Die Zusammenhangslosigkeit der Darstellungen in Giebeln, Friesen, Metopen und der Tempelgottheit oder ihres Cultes behaupten, das heisst die sinnvollen, gedankenreichen Griechen zu den einfältigsten, gedankenlosesten Menschen machen. Die innerliche Bezüglichkeit des bildlichen Schmuckes des Tempels zu der Gottheit, die in demselben verehrt wurde, ist eine unausweichliche Forderung des verständigen, geschweige des künstlerischen Menschengeistes. Nur freilich ist der Grad und die Art dieser Bezüglichkeit nicht immer gleich, und es hiesse wiederum die überschwänglich geistreich schaffenden griechischen Künstler arg missverstehn, wenn man glaubte, die angedeuteten Bezüge trocken schematisiren und auf eine gewisse, leicht übersehbare Zahl zurückführen zu dürfen. Dürfen wir aber dies nicht, so ist allerdings zuzugestehn, dass wir nicht immer im Stande sein werden, von dem bildlichen Schmucke eines Tempels auf seinen Cult zu schliessen, nach jenem diesen zu bestimmen, wo er unbekannt ist, dass es vielmehr unsere Aufgabe wird, aus den gegebenen Thatsachen die Bezüge der einzelnen Theile des Gesamtschmuckes zu einander und zu dem Tempelcult aufzusuchen, und uns lieber mit den so zu gewinnenden Resultaten zu begnügen, als in übereilten Schlüssen da systematisiren zu wollen, wo uns die Thatsachen in durchaus fragmentarischer Weise überliefert sind.

FÜNFTES CAPITEL.

Die Sculpturen am sogenannten Theseustempel.

Wir beginnen unsere Rundschau unter den architektonischen Sculpturen der phidiasischen Zeit mit einem athenischen Monumente aus der Periode der Verwaltung Kimon's oder aus Phidias' Jugendzeit, den Sculpturen des sogenannten Theseion oder des Tempels des Theseus, dergleichen einer von Kimon erbaut wurde. Dass freilich dieser Name für den als Kapelle des heil. Georg wohl erhaltenen dorischen Tempel nördlich von der Burg von Athen weder antik überliefert noch bei aller Übereinstimmung unter den Neueren richtig angewendet sei, hat Ross in einer eigenen kleinen Schrift²⁶⁾, wie mir scheint, unwiderleglich bewiesen, dass dagegen an die Stelle dieses gebräuchlich gewordenen Namens derjenige eines Tempels des Ares mit Recht gesetzt werde, kann ich, namentlich aus topographischen Gründen, nicht glauben. Wenn wir also den rich-

tigen Namen des Gebäudes nicht kennen und die ältere Bezeichnung nur beibehalten, um nicht eine neue, eben so wenig beglaubigte dafür einzubürgern, so könnte es scheinen, dass wir allen Halt verlieren, der uns berechtigt, den Tempel aus der Zeit der kimonischen Verwaltung zu datiren. Allein es vereinigen sich manche Gründe, um dies Datum trotzdem im höchsten Grade wahrscheinlich zu machen. Denn einmal sind die Proportionen der Architektur noch etwas schwerer und lastender als in der höchsten Entwicklung der dorischen Ordnung im Parthenon; sodann sind die Cassetten der Felderdecke in der Vorhalle des Tempels mit Steinmetzzeichen versehen, nach denen ihre Ordnung bestimmt ist, und diese Steinmetzzeichen bestehen aus Buchstaben, die ihrer Form nach in die Verwaltungszeit Kimon's fallen müssen²⁷⁾; endlich besteht, was uns zunächst interessirt, die sämtlichen Sculpturen aus parischem Marmor, während der Tempel aus einheimischem, pentelischem erbaut ist. Der parische Marmor war, wie wir bei der Besprechung von Dipoinos und Skyllis, Bupalos und Athenis und anderen älteren Künstlern gesehn haben, der zuerst für Sculpturen verwendete und wegen seines feinen Salzkorns auch am meisten geeignete. Der attische Marmor vom Pentelikos ist weisser, aber von gröberem Korn, und spaltet sich leicht plattenweise. Es gehört demnach die Kühnheit und Geistesfreiheit einer völlig genial entwickelten Kunst, wie in der Schule des Phidias dazu, um das traditionelle Sculpturmateriale, den parischen Marmor, zu verwerfen und den schwieriger zu bearbeitenden pentelischen an dessen Stelle zu setzen; wo wir daher das ältere Material noch beibehalten finden, dürfen wir, namentlich wenn noch andere Argumente sich wie hier mit diesem verbinden, wohl auf eine Zeit schliessen, der noch die letzten Reste der Befangenheit der Tradition anhaften.

Der Schmuck des sogenannten Theseion²⁸⁾ bestand aus Giebelgruppen, Metopen und zweien Friesen in der Vor- und Hinterhalle (Pronaos und Opisthodom). Von den Giebelgruppen ist Nichts erhalten als die Befestigungspunkte der Figuren in den Giebeln, aus denen auf sieben Personen jeder Gruppe, freilich in kaum genügend sicherer Weise geschlossen wird, da die Befestigungen den Plinthen gegolten haben werden, deren jede mehr als eine Figur getragen haben mag.

Die Metopen sind bis auf einige beträchtliche Verstümmelungen erhalten. Mit plastischem Schmuck versehen sind hier jedoch nur die zehn der Ost- oder Vorderfronte und je vier an den anstossenden Ecken der Nord- und Süd-Langseite, also im Ganzen achtzehn, während die übrigen fünfzig nur aus glatten Marmortafeln bestehen, die vielleicht, aber nicht nothwendiger Weise mit Figurenmalereien, vielleicht auch nur mit farbigem Anstrich verziert waren. Abgebildet sind die in Gypsabguss in London befindlichen Metopen im 3. Bande von Stuart's Antiquities of Athens, cap. 1, Tafel 11—14. Die zehn Metopen der Vorderfront enthalten Thaten des Herakles, zehn von den zwölf ihm von Eurystheus auferlegten Arbeiten, dem sogenannten Zwölfkämpfe (Dodekathlos), von dem wir in diesen Sculpturen das früheste Beispiel zusammenfassender Darstellung finden. Jedoch ist zu bemerken, dass die Darstellungen sich nicht auf den Kreis der zwölf Kämpfe beschränken, und dass, wie einige derselben ausgelassen, andere Thaten des Helden eingemischt sind. Mehr oder weniger gut erhalten lassen sich die zehn Thaten des Herakles mit ziemlich zweifelloser Sicherheit erkennen, und zwar als die folgenden: 1) (Nordostecke der Vorderfront). Der Ringkampf mit dem nemeischen Löwen (Stuart pl. 11, 1), 2) der